

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 40 (1895)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N. 23

Erscheint jeden Samstag.

8. Juni.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; Dr. Th. Wiget, Seminardirektor, Horschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt: Der Darwinismus und der Volksschulunterricht. I. — Über die Bildung der Primarlehrer. — Zum Studium des Französischen. — Glarnerische Kantonallehrerkonferenz. — Die bernische Schulsynode. — Aus den Schulberichten pro 1894/95. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Schweizer Lehrerverein. — Literarisches.

Abonnement.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die Schweizerische Lehrerzeitung bis Ende Juni gratis, und den ganzen Jahrgang der Pädagogischen Zeitschrift, 6 Hefte mit Pestalozziblättern, zu Fr. 2.

Abonnement für die Lehrerzeitung halbjährlich Fr. 2. 60.

Wir bitten die Tit. Vorstände von Lehrerkonferenzen, Schulanstalten, pädagogischen Vereinen, die jungen Lehrer zum Beitritt in den Schweizerischen Lehrerverein zu ermuntern. Statuten sind zu beziehen bei Herrn R. Hess, Sekundarlehrer, Zürich V.

Der Zentralvorstand
des Schweizerischen Lehrervereins.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute Übung. Morgen Sonntag 12¹⁰ Abfahrt von Stadelhofen nach Stäfa; um 3 Uhr Konzert in der dortigen Kirche und nachher gemütliche Vereinigung mit den Gesangsvereinen von Stäfa im Rüschli. Zahlreiche Beteiligung auch der andern Sektionen erwartet. *Der Vorstand.*

Lehrerverein Zürich. Method.-pädagog. Sektion. Samstag, den 8. Juni, nachm. 2 Uhr, im „Schützengarten“. Zur Besprechung gelangt: „Das Lesebuch der IV. Klasse von A. Lüthi“, event. „Der naturgeschichtliche Teil unserer Lesebücher.“

Schulkapitel Meilen. 8. Juni in Meilen. Tr.: 1. Dr. Rob. Steiger von Luzern. Vortrag von Herrn Ringger in Männedorf. 2. Die Revision des Seminarlehrplans und die Lehrerbildungsfrage. Ref. Herr Staub in Küssnacht. 3. Anleitung und Einführung in die Herstellung von Veranschaulichungsmitteln für den Geometrieunterricht etc. (Methode Kumpa). Vortrag mit Vorweisungen von Herrn Erb in Herrliberg. 4. Wünsche und Anträge an die Synode und Wahl eines Abgeordneten.

Konferenz der eidgenössischen Experten für die Rekrutenprüfungen 8. und 9. Juni in Luzern.

Abschiedsfeier zu Ehren des Herrn Schulinspektor Wyss, 8. Juni in Trachselwald.

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in Gränichen wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Französisch, Geschichte und Geographie zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2200 Fr. nebst 180 Fr. Extrazuschlagung für Erteilung des Schreibunterrichtes.

Bewerber um die Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfälliger sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 14. Juni nächsthin der Bezirksschulpflege (Gränichen) einzureichen. (H R 270) (O P 276) (O V 231)

Aarau, den 29. Mai 1895.

Die Erziehungsdirektion.

In der Schweizerische Schule in Genua wird auf 1. Oktober die Stelle eines Lehrers für die oberen Elementar- und unteren Sekundarklassen frei. Gehalt für das erste Jahr L. 1800. Nur wer geläufig deutsch und französisch spricht und gute Zeugnisse besitzt, kann bei Besetzung der Stelle berücksichtigt werden. Sich zu wenden an Herrn Rob. v. Salis, Piazza Corvetto Nr. 2, Genua. (OV 248)

Offene Schulstelle.

Rapperswil, gemeinsame Sekundarschule. Lehrstelle für Deutsch, Französisch, Rechnen, event. Zeichnen.

Gehalt: 2600 Fr. nebst Beitrag an die Lehrerpensionskasse und allfällige Personalzulage.

Anmeldungen bis zum 17. Juni beim Schulratspräsidenten C. Helbling-Sequin.

Rapperswil, im Mai 1895. (OV 252)

Der Gemeinde-Sekundarschulrat.

Zunft zur Schmieden

Marktgasse — ZÜRICH — Marktgasse.

Die schönsten Lokalitäten werden Vereinen und Schulen speziell empfohlen. Bedienung gut und billig. — OF 493. — Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein H. Huber.

= Den neuen Katalog =
für Zeichenlehrer und Künstler, sowie für Schüler an Gowerbo- und Mittelschulen, technischen Lehranstalten etc. versendet auf Wunsch gratis und franko
Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Den Herren Lehrern

empfehlen wir:

Günther Wagner-Farben.

Preislisten franko.

Gebrüder Fretz,

Abteilung Papeterie

Zürich. (OV 276)

Ein junger Lehrer, Tessiner, von guter Familie, mit den besten Zeugnissen, der französ. Sprache mächtig und schon geläufig deutsch sprechend, sucht Anstellung als Lehrer d. italienischen Sprache, sei es in einem Institute oder in einer Familie, wo er sich im Deutlichen noch vervollkommen könnte. Bescheidene Ansprüche. — Offerten unter Chiffre Kc 1470 O an Haasenstein & Vogler, Lugano. (OV 274)

Damen

mit ausgedehnter Bekanntheit kann ein lohnender Konsumartikel in Kommission gegeben werden.

Anfragen unter Chiffre 053158 befördern Orell Füssli, Annoncen, Basel. (O 5315 B) (OV 228)

MAGGI'S

Suppenwürze hat alle Vorzüge der Haltbarkeit, Ausgiebigkeit und Billigkeit und ist in Original-Fläschchen für 90 Rp. zu haben in allen Spezerei- und Delikatessengeschäften, Droguerien und Apotheken. (OV 228)

Die leeren Original-Fläschchen à 90 Rappen werden zu 50 Rappen und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rappen mit Maggi Suppenwürze nachgefüllt.

Schul-Tinten

und andere Tinten aller Art in vorzüglicher Qualität empfehlen (OV 231)

Schmuziger & Co., Aarau, Tintenfabrik.

Zu verkaufen:

Eine grössere Schmetterlings-sammlung in solidem hartbläuem Kasten; ferner circa 1/2 Dutzend leere Glaskästen für Schmetterlingsmappen. Nähere Auskunft erteilt (OV 284)
 Frau Pfarrer Hiss
 in Münsingen.
 (OV 4689)

Gelegenheitskauf.

Ein schönes Harmonium, aussehend poliert, mit auszieh-barem, klingendem Pedal von 2 Oktaven, gutes Übungsinstrument für Organisten, verkauft von Ausnahmepreisen von Fr. 210.
 J. Horber, Grenzacherstr. 95,
 Basel. (OV 257)

Fussballspiel.

Ein schönes, komplettes, erst eng-lische, mittelgroße Fr. 10.50, große (am liebsten) Fr. 11.75, extra große Fr. 15.50 das Stück.
 Gummielassen für Fussball Fr. 8.50, 4. —, Messingpumpen zum Aufblasen der Bälle Fr. 10. —.
 Knieschützer, Goalstangen und Flaggen.
 Anleitung zum Fussballspiel nach den neuesten Regeln von F. H. Hönke Fr. 1.50. (OV 4684)
 Reparaturen defekter Fuss-bälle werden prompt besorgt. (OV 288)
 Franz Carl Weber,
 Spielwarenhandlung,
 Zürich, mittlere Bahnhofstr. 62.

Bocken ob Horgen

am Zürichsee

empfehlen sich der Tit. Lehrerschaft bestens für (OV 243)

Schulhausflüge.

Prachtvolles Panorama.

Gute Bewirtung.

Th. Schweizer, Pr.

Jules Stauffer, Präparator, Luzern.

empfehlen sich für billige Liefe-rung von ausgestopften Vögeln, Säugetieren, Fischen, Skelette etc., wie auch die höchst interessante Zusammenstellung des Reisesplaners vom 1. bis 31. Dezember im 90 Präparaten in Glaskästen. (OV 520)
 Verkauf von Glasaugen!

Auf 26 verschied. Ausstellungen mit den ersten Preisen gekrönt.

FLAMMHAAR-DEKORATIONEN.
 ALICKROTH & CO.
 BASELSTADT, FRANKF.



Alle Systeme von Schulbänken neuester Konstruktion (auch verstellbare), Patent-Kinderpulte, für jedes Alter verstellbar, von Mk. 24. — an. Turngeräte und sonstige Schul-Einrichtungen liefert bei 15jähriger Garantie Die Erste Frankenthaler Schulbankfabrik. (OV 119)
 A. Lickroth & Co.
 Illust. Kataloge gratis.
 Probabänke auf Wunsch franko.

Hotel Tödi bei Linthal

empfehlen sich für Ausflüge bestens. — Grosse Lokalitäten. An-ständige Preise, gute Bedienung.
 Bei Besuch von Schulen und grösseren Gesellschaften wird um (OV 279) gef. Avis gebeten.

Von Jull an Telefon.

Der Besitzer: P. Zweifel.

Klönthalensee

Eines der schönsten Hochtäler der Schweiz.
 Zu Schulausflügen bestens empfohlen. Gutes Mittag-essen: Suppe, Braten, 2 Gemüse, 2/10 Wein Fr. 1.50.
 Es empfiehlt sich bestens (OV 277)
 Hotel und Pension Klönthal.

Wallonstadt**Hotel-Pension Churfürsten**

direkt am Bahnhof gelegen und neu eingerichtet, mit grossem, schattigem Garten, empfiehlt sich dem Tit. Reisepublikum, sowie auch speziell den Tit. Schulen und Vereinen.
 Müssige Preise. Telefon.

(OV 282) (Ma 2925 Z)

E. Zogg-Speck, Propr.

Schwändi-Kaltbad

ob Sarnen (Brünigstation) in Obwalden ist mit 10. Juni eröffnet. 20 Eisenhaltige Mineralbäder, Douchen; von Ärzten anerkannte und sehr bewährte Heil-quelle für Schwächezustände. Klimatischer Alpenkurort, 1444 M. über Meer. Ruhiger Aufenthalt, angenehme Spaziergänge, schattige Wälder, hübsche Aussichtspunkte. Pension (vier Mahlzeiten und Zimmer) à 4 1/2 und 5 Fr. Anerkannt gute Küche. Es empfehlen sich bestens (OV 212) (OV 213)
 Kurarzt: Dr. Ming. Gebr. Alb. u. J. Omlin.

Einsiedeln. „Schweizerhof“

empfehlen sich der Tit. Lehrerschaft bei Aus-flügen mit den Schülern unter Zusicherung billiger und guter Bedienung. Grosser Saal.
 (OV 298) (OV 4332)
 N. Bünzli-Kohlberger.

Klimatischer Luftkurort

Toggenburg Wildhaus Kt. St. Gallen.

1104 M. ü. M., am Fusse des „Säntis“ und „Churfürsten“

Gasthof zum Hirschen

Herzliche Lage inmitten prächtigem Bergeskränze. Ange-nahmster Sommeraufenthalt. Geeignete Ruhestation für Tou-risten. Badeeinrichtungen mit Douchen. Gedeckte deutsche Kegel-bahn und Schiesshalle. Post und Telegraph im Hause. Tüchtige Fuhrwerke an den Bahnstationen Haag, Bachs (Arlbergbahn) und Ebnat. Zuverlässige Bergführer. Billige Pensionspreise. Telefon. (OV 213)

Es empfiehlt sich bestens

A. Walt, Besitzer.

Voralte und Gesellschaften werden besonders hoflichst empfangen.

Baldegg

(40 Min. von Baden)

schönster Ausflugsplatz, prachtvolles Alpenpano-rama, empfiehlt sich Vereinen und Schulen (1 Tag Vor-anzeige erwünscht) bestens (OV 234)

Buck-Reber.

Goldau. Hotel Rössli

am Fussweg nach der Rigi, em-pfehlen sich Schulen und Ver-einen. Billigste Preise.
 (OV 207)

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Tschudi. Schweiz. Reisehand-buch „Der Tourist“ erscheint in 32. Ausgabe. Fr. 8.50.

Tschudi's Touristenkarte der Schweiz, Supplement zu Tschudi's Reisehandbuch. Preis: 1 Fr.

Tschudi's Praktische Reise-reisende für Schweizer-Reisende. Preis: 1 Fr.

Europäische Wanderbilder

Kollektion beliebiger Reisebilder, 20 Nummern in deutscher, fran-zösischer und englischer Sprache er-schienen. Prospekt und ausführ-liche Kataloge gratis und franko.

Lieder und Gesänge

von

Friedrich Lanz

für Männer und Gemischten Chor.
 Neue Ausgabe in Partitur und Stimmen.

Preisverzeichnis gratis u. franko.

NB. Von der alten Ausgabe liefere ich so lange Vorrat das Heft à 30 Cts. (OV 7)

Es empfiehlt sich den Tit. Vereinen und Dirigenten bestens
 F. Lanz, Musikverlag in Bern.

Wer sich ein wirklich gutes Musik-Instrument

anschaffen will, verlange die Illust. Preisl. gratis u. franco von

C. A. Götz jr.
 Wernitzgrün i. S., Nr. 26.
 Lieferant der deutschen u. ausländ. Armeen. Über Ziehharmonika spe-zielle Preisliste. (OV 23)

Wandschultafeln

(Eing. Pat. Nr. 2961)

in echt Schieferform mit verstellbarem Gestell, durchwegs als das beste und be-quemste System anerkannt. Garantie für Ziehen und Reissen. Diplom der kanton-nalen Gewerbaussstellung in Frauenfeld 1893: Für vor-züglich ausgeführte Arbeit an Wandtafeln mit prakti-schen Neuerungen.

Beste und billigste Anstrich-masse in 1/2- und 1-Kilo-Büchsen à Fr. 3.55 und 7 Fr. Spezielle Pinsel dazu à 1 Fr.

Schulbankaufsätze (Pult) für gerade Haltung der Schüler, zum Verstellen.

Preisgarant mit Zeugnissen gratis zu beziehen von dem Fabrikanten (OV 15)

C. Schwarz, Kreuzlingen.

Ernstes und Heiteres

Der Menschen Anspruch auf Nahrung und Decke d. h. ein die Menschennatur in ihrem ganzen Umfang befriedigendes Dasein ist von Gottes und des Christentums wegen höher als alles Eigentums- und Herr-schaftsrecht. (Vollständ.)

Der Sohn der Elenden, der Unglücklichen ist nicht dazu da, das Rad zu treiben, dessen Gang einen stolzen Bürger emporhebt. Dafür ist er nicht da. Missbrauch der Menschheit, wie empört sich mein Herz.

— Ein bündnerischer Lehr-er, der den Nachturnkurs für Lehrerekruten in Zürich mit-gemacht hat, äusserte: „Wenn ich heimkomme, so sind die Schulen geschlossen! wenn sie im Winter wieder beginnen, so kann das Schneewesen nicht geturnt werden. Doch — ich bin durch diesen Kurs einmal nach Zürich gekom-men.“

— Lehrer: Die Pfahlbauer haben uns keinerlei schriftliche Aufzeichnungen hinterlassen, was müssen wir daraus schlies-sen? Sch.: Wir müssen dar-aus schliessen, dass sie uns noch nicht kannten.

— Lehrer: Wer nahm die Ost- und Nordschweiz zur Zeit der Völkerwanderung in Besitz? Schüler: Die Alamannen. L.: Wer liess sich in der Westschweiz nieder? Sch.: Alle Frauen!

Welcher Kollege will be-stimmte Pflanzen seiner Ge-gend umtauschen gegen solche vom Berner Ober- und Mittel-land mit J. Müller, Lehrer in Toffen.

Briefkasten.

Hrn. N. in H. Das Buch von de Amici „Herz“ ist schon vor J. bespr. worden. Empfehlenswert ist es doch noch immer. — Hr. N. in St. G. Es sind nur die Spediti-ons- und Verpackungskosten zu entrichten. — Hr. M. in B. Kam um eine Post zu spät. Haupts. wird verw. — Hr. K. H. Das Buch Wiggo und Martin, die „Umat. der mod. Schule“ ist im Verlag von Oesterwiltz. Dessau (Mk. 2.40) ersch. — Hr. H. in B. Kommt ein Ber. ? — Hr. M. in T. So wird ihnen auch gedient sein. — Hr. N. in G. Ihr Präz. hat es wie der Hr. Dir. der S. Schule, der meinte, 64 Red. in ein. Woche könnte ein L. geb. Hr. schätzte die Arb. auch aus eig. Ref. — X. A. „Fest im eigenen ateb“ doch erkenne du auch an das Fremde, fichte die Lichte wohl je, wo die Gerechtigkeit war! — Hr. A. in W. Viel in nächst. Nr. als prähist. — Hr. G. in M. M. Turn-lehrer in Neuenburg.

Der Darwinismus und der Volksschulunterricht.

I.

St. Es ist noch nicht lange her, dass von einem Fachmanne die Forderung aufgestellt wurde, die Volksschule habe die Darwinsche Lehre zum Gegenstande des Unterrichts zu machen. Die grosse Mehrzahl der Lehrer ist an diesem Postulat stillschweigend vorübergegangen, mit dem Lächeln des Erstaunens die einen, mit gelindem Entsetzen die andern, die meisten wohl aber in der Überzeugung, dass es sich kaum der Mühe lohne, darüber nachzudenken, in welchem Sinne und welchem Umfange dieser Forderung allenfalls einige Berechtigung zukomme. Verwunderlich ist dies durchaus nicht; denn wer das umfassende Lehrgebäude Darwins und seine Um- und Ausgestaltung durch die zahlreichen Anhänger und Nachfolger des Urhebers einigermassen zu überblicken vermochte, musste in jener Forderung eine Riesenaufgabe sehen, für deren Lösung die Kräfte der Volksschule niemals ausreichen werden, und mancher, der Darwin und seine Lehre nur sozusagen vom Hörensagen kannte, mochte wohl auch erschrecken ob den naheliegenden Konsequenzen dieser Naturauffassung und sie für gefährlich halten. Dennoch, nachdem sich Philosophie und Theologie längst und in eingehendster Weise mit dem Darwinismus auseinandergesetzt haben, weshalb sollte die Pädagogik, die an ihr ein ebenso naheliegendes Interesse hat, anstehen, dies zu tun?

Wir anerkennen ohne Ausnahme, dass die Erziehung eine *kulturgemässe* sein müsse, und bekennen damit, dass wir in unserer Arbeit die treibenden Ideen unserer Zeit nicht ausser acht lassen wollen, ja, dass es unsere Pflicht ist, den Bildungsstoff so auszuwählen und der Jugend darzubieten, dass er im Einklange steht mit dem zum Ideal geläutert gedachten Zeitgeiste. Nun ist es aber Tatsache, dass kaum jemals ein wissenschaftliches Theorem einen so gewaltigen und nachhaltigen Einfluss auf die Denkweise der Gebildeten, ja selbst der breiten Volksschichten, wenn auch hier grösstenteils unbewusst, ausgeübt hat, wie die Darwinsche Lehre, dass die ungezählten Arten von Lebewesen nicht als Produkte besonderer Schöpfungsakte zu betrachten, sondern vielmehr aufzufassen seien als Resultate des Zusammenwirkens jener Kräfte, welche mit gesetzmässiger Notwendigkeit auch ausserhalb der organischen Welt wirken. Wenn Darwin lehrt, dass die sämtlichen Arten der Pflanzen- und Tierwelt durch natürliche Zuchtwahl im Kampfe ums Dasein aus einigen wenigen — oder aus einer — primitiven Urform entstanden seien, in der Weise, dass sich bei der beständigen Tendenz der Nachkommen, gegenüber den Eltern und unter sich selbst zu variieren, jeweilen die im Kampfe ums Dasein vorteilhaften individuellen Eigenschaften vererbt, in den Nachkommen gesteigert und schliesslich zum Betrage von Art-, Gattungs- und Klassenunterschieden summirt hätten, so fordert die nächste Konsequenz, dass auch der Mensch in diese Entwicklungsreihe einbezogen werde, eine Konse-

quenz, die übrigens Darwin in einem spätern Werke auch ausführt, und damit ist eine Umwandlung unserer ganzen Natur- und Weltauffassung gegeben, die nicht weniger bedeutungsvoll ist als jene, welche infolge des Kopernikanischen Weltsystems vollzogen werden musste. Dort wurde auf einmal unser Wohnplatz Erde aus dem Mittelpunkt des Weltalls gerückt und ins Nichts zurückgeschleudert; hier hat die Menschheit, der es von Anbeginn in Fleisch und Blut gelegen hat, sich als Zweck und Ziel alles Seins und Geschehens auf Erden zu betrachten, den analogen Prozess der Degradation an sich selbst zu vollziehen, indem sie auf einmal vom Herrschertrone herabsteigt und sich in Reih und Glied mit der übrigen Lebewelt stellt. Wenn man einwenden wollte, es sei vom Standpunkte der Schule aus mit der Darwinschen Lehre doch deshalb etwas ganz anderes, als mit dem Kopernikanischen Weltsystem, und wenn sie auch verpflichtet sei, das letztere im Unterrichte zu behandeln, so sei sie darum doch aus dem Grunde nicht gebunden, von der Deszendenzlehre Notiz zu nehmen, weil die letztere noch viel weniger als die Lehre von der untergeordneten Stellung der Erde im Weltall ins Volksbewusstsein übergegangen sei, so ist darauf zu erwidern, einmal, dass offenbar und aus vielen Symptomen zu schliessen, die Darwinsche Lehre oder vielmehr der Geist der Darwinschen Naturbetrachtung viel tiefer als man gemeiniglich annimmt und als zum klaren Bewusstsein kommt in den Volksgeist eingedrungen ist, und sodann und vor allem, dass für das, was wir lehren sollen, das oberste Kriterium nur das der Wahrheit sein kann.

Wäre also die Darwinsche Lehre mit der gleichen mathematischen Sicherheit zu beweisen und zugleich mit der gleichen verhältnismässigen Einfachheit zu demonstrieren wie das Kopernikanische Weltsystem, so müsste die Schule ganz zweifellos, soweit ihr Zeit und Gelegenheit geboten wäre, auch über Deszendenz und Selektionslehre unterrichten, weil diese Lehren für unsere Auffassung der Natur nicht weniger wichtig sind als jenes. Beides trifft aber nicht zu. Nämlich einmal ist die Lehre Darwins durchaus keine unangefochtene, für jeden Menschen verbindliche Wahrheit, sondern höchstens eine Hypothese von grosser Wahrscheinlichkeit, und sodann treffen wir auf diesem Gebiete eine so überaus grosse Fülle verwickelter, zum Teil widerspruchsvoll erscheinender Tatsachen, die nichtsdestoweniger zur Begründung herbeigezogen werden müssten, dass auf völliges Erfassen und Begreifen bei der grössten Mehrzahl der Volksschüler niemals gerechnet werden könnte, selbst wenn die zur Verfügung gestellte Zeit vervierfacht würde. Wir wollen uns aber von den Naturforschern so wenig als von irgend einer andern Seite dazu bestimmen lassen, den Schülern solche Lehrstoffe zu bieten, deren volles Verständnis wir ihnen nicht zu vermitteln vermögen und die daher, zumal in so ernsten Dingen, gar leicht die Gestalt öder, verdummender Glaubenssätze annehmen würden. Es dürfte sich lohnen, auf die beiden eben angeführten Gründe, weshalb die Darwinsche Lehre als solche

trotz ihrer ungeheuren Bedeutung für Wissenschaft und Volksgeist nicht Unterrichtsobjekt für die Volksschule sein kann, näher einzutreten und zugleich zu zeigen, wie trotzdem ein Stück Darwinschen Geistes in unserm Unterricht seinen wohlberechtigten Platz hat.

Über die Bildung der Primarlehrer. *)

R. „Unter begeisterter Zustimmung der Versammlung“ — so schrieb ein Berichterstatter über die zweite Hauptversammlung des XVIII. Schweizerischen Lehrertages in Zürich — „begründete Herr Sekundarlehrer Ernst von Winterthur seine einhellig akzeptirte, die Thesen des Herrn Prof. Dr. Vogt ergänzende Resolution: Die schweizerische Lehrerschaft erkennt es als notwendig, dass ihr in Zukunft gleich den andern gelehrten Berufsarten ein akademisches Vorstudium und ein akademisches Berufsstudium gewährt werde“. (St. Galler Tgbl.) Schon 1887, am Schweizerischen Lehrertag in St. Gallen, bezeichnete Herr Direktor Balsiger die Hebung der Lehrerbildung in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht als „wesentliches Mittel, die Volksschule den Bedürfnissen der Gegenwart anzupassen“. Damit übereinstimmend wünschte Herr Institutsvorsteher G. Wiget akademisch gebildete Seminarlehrer. „Mit der Pädagogik und mit der Schule, mit der Schulaufsicht und mit dem Schuldienst, mit der Lehrerbildung und dem Lehrerstand wird es besser werden mit Hilfe akademisch-pädagogischer Seminare.“ (Bericht ü. d. XVI. Schweizerischen Lehrertag in St. Gallen.) Wie man sieht, sind wir in dieser Frage seit 1887 nicht stehen geblieben. Damals wurden bloss akademisch gebildete *Seminarlehrer* angestrebt, heute verlangt man akademisch gebildete *Primarlehrer*.

Wenn sich bei der Lehrerschaft mehr und mehr die Überzeugung Bahn bricht, dass die gegenwärtige Vorbildung des Volksschullehrers unzulänglich sei, so gereicht dies weder dem Lehrerstande, noch den Seminarien zur Unehre. Eine Schule hat nichts Geringes geleistet, wenn sie ihre Schüler mit einer edlen Unzufriedenheit über das eigene Wissen und mit dem Bedürfnis und dem Geschick zum Weiterlernen entlässt. Allein auch ausser dem Lehrerstande werden die Mängel unserer Bildung bemerkt. Da und dort kann man gelegentlich hören, wie über die „Halbbildung“ der Schulmeister vornehm zu Gericht gesessen wird. Wer bedenkt, dass unser Stand vor andern ein werdender ist, der erst nach der ihm gebührenden Stellung in der Gesellschaft ringt, wird solchen Angriffen gegenüber kühl bleiben. Wir dürfen eben nie vergessen, dass jene Zeiten noch nicht gar lang entschwunden sind, da man Handwerker und ausgediente Soldaten, die kaum des Lesens und Schreibens kundig waren, an methodisches Wissen nicht zu denken, mit dem Lehramt betraute. Wir brauchen nicht einmal so weit zurückzugehen; brachte ja doch das deutsche Militärwochenblatt in Nr. 5 des Jahrg. 1893 den ernst gemeinten Vorschlag, gut gedienten Unteroffizieren

nach Ablegung eines Examens eine Anstellung als Volksschullehrer, insbesondere auf dem Lande, zu gewähren; denn an Pflichttreue, Gewissenhaftigkeit und innerer Reife ständen sie dem Durchschnitt der das Seminar verlassenden jungen Leute gewiss voran, und die praktische Pädagogik, die sie Jahre hindurch getrieben hätten, sei zweifellos mehr wert, als ein theoretischer Kurs darüber. *) Man sieht, wie hoch gewisse Kreise in Deutschland die berufliche Bildung des Lehrers anschlagen. — Aber wir finden die Belege für die Verachtung der Pädagogik auch in der Nähe. Pfarrherren und Professoren unterrichten, ohne sich zwei bis drei Jahre lang pädagogischen Studien gewidmet zu haben. (Beamte, Fabrikanten, Kaufleute, Ärzte, deren pädagogisches Wissen — einige zufällig erworbene, unzusammenhängende Erfahrungen abgerechnet — mindestens ein recht bescheidenes genannt werden muss, begutachten als Inspektoren Amtsführung und Methode pädagogisch gebildeter Lehrer. „Was für ein Urteil ist damit über die Berufsbildung des Lehrerstandes ausgesprochen?“ So fragt Dörpfeld in der „*Leidensgeschichte der Volksschule*“, und antwortet: „Offenbar dies: Was die Volksschullehrer für ihre berufliche Bildung in dem dreijährigen Seminarkursus zu lernen und in den zwei bis vier Prüfungen zu leisten haben, sei teils etwas so Geringfügiges, teils etwas so Gemeinkundiges, dass jeder gebildete Mann und vollends jeder Theologe das alles so nebenbei lerne, etwa wie das Billardspielen und Fechten, weshalb auch gar nicht nötig sei, erst anzufragen, ob ein solcher es wirklich gelernt habe. Mit andern Worten: Die Pädagogik, wenigstens in der Volksschule, sei keine Wissenschaft, sondern höchstens eine Handwerks-theorie.“

Wenn es sich darum handelt, für Pädagogik und Schularbeit die rechte Würdigung zu erringen, so müssen wir Lehrer vor allem darnach streben, ein solides pädagogisches Wissen unser eigen nennen zu können. Leider ist die Geringschätzung unserer pädagogischen Wissenschaft nicht ganz unverdient. Noch immer trifft die vor mehreren Jahren ausgesprochene Klage eines Schulmannes zu: „Der Volksschullehrer bleibt im grossen und ganzen auf dem Boden der allgemeinen Bildung stehen und gelangt nicht zu einer Vertiefung in das eine, das ihm vor allem not tut und das seiner Bildung und seinem ganzen weitem Streben ein eigentümliches Gepräge verleiht. Er hat sozusagen nichts, was er sein *Eigenstes* nennen könnte, es sei denn, dass er es sich nachträglich oft nach vielen Irrfahrten im Schweisse seines Angesichtes erarbeite. — Gebe man dem Lehrer, was ihm von Gottes und Rechts wegen gehört: eine gediegene berufliche Bildung!“ **) Dazu gehört in erster Linie genügende Zeit. Bei zu spärlich bemessener Seminarzeit kann eine annähernde Bewältigung des Lehrplanes nur auf Kosten der notwendigen Gründlichkeit, Ruhe und Stetigkeit des Unterrichts erreicht werden. Darum ist die von der st. gall. Erziehungsbehörde vorgesehene Erweiterung des Seminars Marienberg um einen IV. Kurs freudig zu

*) Da in mehreren Kantonen die Lehrerbildung im Vordergrund der pädagogischen Besprechungen steht, veröffentlichen wir diese Arbeit, obgleich wir die Anschauungen des Einsenders nicht durchweg teilen. D.R.

*) Evgl. Schulbl. und Deutsche Schultztg. Jahrg. 1893 p. 134.

**) Bündn. Sem. Bl. V. p. 131.

begrüssen. Sodann gilt es, die gelernte Pädagogik mit Konsequenz und Treue in der Schule anzuwenden und auszubauen. Schon vor Jahren richtete ein nun verstorbener edler Schulfreund die ernste Mahnung an uns: „Es ist hohe Zeit, dass ein neuer Geisteshauch komme über die nachgerade mehr von der Politik und von naturwissenschaftlichen Hypothesen als vom Studium der Pädagogik geleitete Lehrerwelt eines grossen Teils der Schweiz und Deutschlands.“ Endlich dürfen und müssen wir mit aller Entschiedenheit protestieren gegen die Beurteilung durch Laien, die das Ansehen unseres Standes schwer schädigt. „Die Kunst hebt sich und sinkt mit den Künstlern, und so gilt es in erster Linie, dass wir das unsrige tun. Hätten wir alle unsern Beruf ideal erfasst, es stände besser um unsern Stand und seine Schätzung.“*)

Wenn wir auch glauben, den Vorwurf der „Halbbildung“ mit aller Ruhe zurückweisen zu dürfen, so müssen wir doch zugeben, dass unsere berufliche Vorbildung sehr der Vervollkommenung fähig und bedürftig ist, und nicht *viel besser steht es um die allgemeine Bildung*. Es gibt nicht leicht einen verwerflichen Irrtum als den, der Primarlehrer, namentlich der Unterlehrer, brauche nicht viel mehr zu wissen, als was er zu lehren habe. Gerade die lückenhafte allgemeine Bildung, verbunden mit dem Mangel an gesellschaftlichem Takt ist es, die den Lehrerstand in den sogen. gebildeten Kreisen so leicht der Lächerlichkeit preisgibt. Besonders die wichtigen und inhaltschweren Fächer *deutsche Sprache und Literaturgeschichte, Geschichte und Naturkunde* erfordern eine weit intensivere Pflege, als ihnen an manchen Seminarien zu teil wird. Dagegen dürfte die für den Primarlehrer meist ziemlich unfruchtbare Mathematik schon etwas beschnitten werden, namentlich auch zu gunsten eines rationellen Unterrichts in der Buchhaltung. Seminardirektoren schärfen etwa den austretenden Lehrern ein, wie lückenhaft ihr Wissen sei, wie dasselbe durchaus auf dem Wege des Privatstudiums ergänzt werden müsse. Allein hierin hat man sich entschieden vor weitgehenden Illusionen zu hüten. Erstens verfügt der Lehrer von Haus aus so selten über eine eiserne Gesundheit als der Angehörige anderer verwandter Berufsarten, und die schmale Seminarkost ist in den wenigsten Fällen geeignet, dieselbe zu befestigen. Trotzdem sollte der Lehrer nach sechsstündiger aufreibender Schularbeit, wozu noch einige Stunden Präparation und Korrektur kommen, zum Schlusse noch Lust und Kraft zu ersten wissenschaftlichen Studien besitzen. Eine starke Zumutung. Sodann erfordert ein eingehendes Privatstudium mehr Zeit und Geld, als dem Landschullehrer gewöhnlich zur Verfügung steht. Das Sprüchlein „Lehrerbrot, Hunger- und Kummerbrot“ ist heute noch in tausend Fällen zutreffend. Gründet der junge Lehrer eine Familie, oder hat er dürftige Eltern zu unterstützen, so reicht die kärgliche Besoldung meist für das Nötigste nicht aus und er muss die freie Zeit dem Nebenverdienst opfern. Die Sorge ums tägliche Brot verdrängt manchenorts die notwendigste Präparation so lange, bis man sich

*) „Über die Vorbildg. d. Volksschullehrer“, Evgl. Schulbl. 1893.

derselben völlig entwöhnt hat und man mit spöttischem Lächeln auf die ängstlichen Kollegenseelen hinuntersieht, die seufzen, wenn sie einmal unvorbereitet vor die Klasse hintreten müssen. Ist es nicht entschuldbar, wenn an solchen Orten das Bedürfnis und die Fähigkeit der Weiterbildung langsam, aber sicher zur ewigen Ruhe eingeht? — Wäre es nicht besser, statt auf akademische Bildung, vorerst überall auf menschenwürdige Besoldung zu dringen, damit die Lehrer den kraftzersplitternden Nebenbeschäftigungen entsagen und auch nach der Patentierung wenigstens in bescheidenen Rahmen an ihrer allgemeinen und pädagogischen Bildung fortarbeiten könnten? —

(Schluss folgt.)

Zum Studium des Französischen.

So unumgänglich es für denjenigen ist, der eine Sprache lehren will, dass er in dem Lande gewesen sei, dessen Sprache er ändern zu vermitteln gedenkt, so sicher steht auch die Tatsache fest, dass viele Kandidaten des höhern Lehramts infolge mangelhafter Vorbildung aus ihrem Aufenthalte in Frankreich, England, Italien nicht denjenigen Nutzen ziehen, den sie und die Behörden davon erhofft haben. Die Gründe dafür sind mannigfaltige: Mangel an Anlage, sich an den Menschen anzuschliessen und Fehlen von gesellschaftlichen Bedingungen, unvollkommenes Beherrschen der Sprache, soweit sie auf Schulen erlernt werden kann, nicht zuletzt aber eine ungenügende phonetische Vorbereitung. Denn wie soll jemand fremde Laute bewusst imitieren lernen oder Beobachtungen über verschiedene Aussprachen bei den Eingebornen anstellen, wenn er diese Laute zu unterscheiden nicht angewiesen worden ist?

Es war eine sehr glückliche Idee von Professor Dr. Koschwitz in Greifswald, eine Sammlung von Stücken herauszugeben, welche ihm zum grössten Teil von den Verfassern derselben vorgesprochen wurden.*) Haben dieselben schon an und für sich Interesse — es sind Literaten, Gelehrte, Kanzelredner, Erzähler und Lyriker vertreten, ein Schauspieler ersten Ranges hat aus seinen Hauptrollen rezitiert — so werden dieselben durch gegenüberstehende phonetische Umschreibung für jeden, der transskribierte Texte zu lesen versteht, überaus wertvoll. Diese Transskription ist mindestens eine doppelte, denn Koschwitz hat sich die betreffenden Stücke noch von einem Pariser de Paris vorlesen lassen und die Varianten derselben notiert; indem er Stücke reproduziert, die schon früher in Lautschrift herausgegeben waren, wie von Alphonse Daudet, erhalten wir eine zwölfwache Aussprache. Mit Gelehrten wie Gaston Paris hat Koschwitz seine Notation durchgesprochen, wobei sich eine Diskussion entsponnen, die für den Ausländer tröstlich ist; die verschiedenen physiologischen Faktoren vom Sprachfehler bis zum Hörfehler sind vom Herausgeber in den Anmerkungen erörtert. Was den Wert des Buches erhöht, sind die jedem Stück vorausgeschickten Notizen über Herkunft des Autors, die Dauer

*) Les parlers français. Anthologie phonétique par E. Koschwitz. Paris, Welter 1893.

seines Aufenthalts in Paris, spezielle Eigentümlichkeiten seiner Aussprache. Ein Beispiel wird dies klar machen. Von dem Haupt der naturalistischen Schule heisst es:

„M. Zola, né à Paris le 2 avril 1840, fils d'un Italien, passa son enfance à Aix en Provence et ne revint à Paris qu'en 1858. Le passage suivant, tiré du „Rêve“, m'a été lu par lui deux fois, avec beaucoup d'expression, mais avec une certaine nonchalance dans l'articulation. De la prononciation méridionale, il ne lui est resté qu'une *r* assez fortement roulée; pour tout le reste, M. Zola prononce comme un Parisien. Dans sa jeunesse, il prononçait avec une certaine difficulté la sifflante *s*, qu'il remplaçait par *t*; aujourd'hui on n'en aperçoit qu'une hésitation presque insensible à articuler les *s* initiales. M. Zola prononce *les*, *des* etc. avec *e* ouvert; l'article indéfini *un* devant une voyelle comme *une*; la terminaison — *ation* *a*, dans sa bouche, tantôt *a* mi-fermé, tantôt *a* ouvert; la diphtongue *ua* sonne presque toujours *oa*; les *r* et plus encore les *l* finales après une muette (fenêtre, siècle) tendent à disparaître; dans *siècle* j'ai entendu presque un *k* mouillé. Dans *aiguille*, il y avait une véritable *l* mouillée très faiblement articulée. Les *é* fermés protoniques devenaient volontiers des *e* mi-ouverts.“

Ich hoffe, dass ein aufmerksames Studium dieses Buches den schweizerischen Mittelschullehrern nützlich sein werde.

Jakob Ulrich.

Glarnerische Kantonallehrerkonferenz.

27. Mai 1895 in Mollis.

Ziemlich zahlreich fanden sich die glarnerischen Lehrer zu ihrer Frühlingsversammlung in Mollis ein. Die HH. Erziehungsdirektor *Schropp* und Schulinspektor *Heer* wohnten derselben ebenfalls bei, ebenso der Schulpräsident von Mollis, Hr. Pfarrer *Pfeiffer*.

Nach dem Liede: „Nimm deine schönsten Melodien“ begrüsst Hr. Sekundarlehrer *Auer*, der Präsident des glarnerischen Lehrervereins, die Anwesenden mit einer Eröffnungsrede, die viele kernige Gedanken enthielt. Für einen weitem Kreis mag folgendes von Interesse sein:

Der glarnerische Kantonallehrerverein ist nicht eine staatliche Schulsynode, wie solche seit Jahrzehnten in den meisten fortschrittlich gesinnten Kantonen bestehen, d. h. eine in Verfassung und Schulgesetz vorgesehene Körperschaft mit offiziellem Charakter, der alle im praktischen Schuldienst stehenden Lehrkräfte beitreten *müssen*, sondern sie ist eine ganz freiwillige Vereinigung von Lehrern und Schulfreunden unseres Kantons. Ort und Zeit der Versammlungen, die Verhandlungsgegenstände, die Art der Beratung und die Pflicht der Berichterstattung, werden uns nicht durch eine kantonale Behörde vorgeschrieben, sondern wir erfreuen uns nach jeder Richtung der Freiheit. Nach eigenem Ermessen bestimmen wir die Fragen, deren Besprechung uns im Interesse des Schulwesens als Gebot erscheint.

Mit Befriedigung dürfen wir auf die Tatsache hinweisen, dass *alle* Lehrer des Kantons unserem Verein beigetreten sind, und dass die Konferenzen recht zahlreich besucht werden. An Arbeit hat es uns noch nie gefehlt. Wenn die Lehrer eines Kantons zur Förderung ihrer Berufstüchtigkeit und zur Wahrung ihrer Standesinteressen nur zweimal im Jahre zusammentreten, da finden sie gemeinsame Aufgaben in Hülle und Fülle, da soll jedes Mitglied, wie die Zweckbestimmung unseres Vereins es ausdrücklich verlangt, die Gelegenheit benutzen, um seine Kenntnisse und Erfahrungen in Schulsachen mitzuteilen, damit der

Unterricht immer gründlicher und den Bedürfnissen des Landes entsprechender werde, damit kein Lehrer und mit ihm keine Schule hinter den Forderungen der Zeit zurückbleibe. Unsere Zusammenkünfte dienen aber noch einem andern Zwecke; sie sollen den Lehrern Gelegenheit bieten, einander näher zu treten, und sich zu unverdrossenem Wirken zu ermuntern. Persönliche Beziehungen zwischen Lehrern bilden erfahrungsgemäss die Brücken zur Verständigung über pädagogische Fragen. Im aufrichtigen herzlichen Verkehr mit Berufsgenossen, die unter andern Verhältnissen wirken, lernen wir unsere eigene Stellung erst recht kennen und würdigen. Wenn ein Lehrerverein tüchtig arbeitet, und wenn seine Verhandlungen von einem frischen, fortschrittlichen Geist durchweht werden, bedarf es keines äusserlichen Zwanges, um die Mitglieder zum Besuch der Konferenz zu zwingen; diese selbst erweist sich als ein Magnet von genügender Stärke. Jede Zusammenkunft wird zum unversiegliehen Quell, aus welchem die Mitglieder stets frischen Mut und Begeisterung für ihren Beruf schöpfen.

Unsere Konferenztätigkeit ist durch einen Umstand in besonders nachhaltiger Weise beeinflusst und befruchtet worden, durch das gute Verhältnis der glarnerischen Lehrerschaft zur kantonalen Erziehungsbehörde, dem h. Regierungsrat. Es ist bekannt, dass gerade in solchen Kantonen, wo gesetzliche Schulsynoden bestehen, die Lehrerschaft die staatliche Organisation je länger, je mehr, als drückenden Zwang empfunden hat; sie besass wohl Pflichten, aber wenig Rechte, eine freie Bewegung ist ihr nicht gestattet. Ging sie in einer Frage einmal selbständig vor, so gab man ihr unter Umständen deutlich zu verstehen, sie habe zu gehorchen, aber nicht zu befehlen. Man betrachtete sie als *quantité négligeable* und ignorirte ihre Wünsche geflissentlich. Die Gegenwirkung ist nicht ausgeblieben. In verschiedenen Kantonen sind in den letzten Jahren neben den staatlichen Schulsynoden freiwillige Lehrervereine entstanden mit dem ausgesprochenen Zweck, der Lehrerschaft den ihr zustehenden Einfluss auf die Gestaltung des Schulwesens zu wahren, die soziale Stellung des Standes zu verbessern und das einzelne Mitglied gegen ungerechtfertigte Wegwahl zu schützen.

Wie viel angenehmer und erspriesslicher ist das Verhältnis der Lehrerschaft zur kantonalen Behörde bei uns; der Inhaber des Erziehungsdepartements und sein Organ, der kantonale Schulinspektor, beehren unsere Versammlung regelmässig mit ihrer Gegenwart und nehmen an den Verhandlungen stets regen Anteil. Sie bewähren ihre lehrerfreundliche Gesinnung in wirksamer Weise noch dadurch, dass sie ihr Möglichstes tun, damit unsere Wünsche an massgebender Stelle Berücksichtigung finden. Ihrem Einfluss ist es wesentlich zuzuschreiben, dass sich unser Schulwesen trotz des Stillstandes der Gesetzgebung im Stadium der ruhigen, stetigen Entwicklung befindet. Jedes Jahr bringt irgend eine wohlthätige Neuerung. Der Sprechende erinnert nun an die bedeutendsten Fortschritte im letzten Jahrzehnt. Im Jahr 1885 wurde der Grundsatz der Unentgeltlichkeit auch auf die Lehrmittel für die Primarschulen und Repetirschulen ausgedehnt, nachdem schon die Landgemeinde von 1873 diejenige der Schreibmaterialien ausgesprochen hatte. Das Jahr 1889 brachte die Reorganisation des Sekundarschulwesens durch Wegfall des Schulgeldes und Erhöhung des Staatsbeitrages auf 2000 Fr. per Lehrstelle. Der Vorsitzende erinnert ferner an die Revision des Lehrplanes und die dadurch bedingte Umarbeitung der Lesebücher, an den Turnkurs (1891) und an die Aufstellung von einheitlichen Schriftformen. Im letzten Jahre begrüsst wir das neue Repetirschullesebuch (verfasst von Hrn. Schulinspektor *Heer*); heute liegt eine neue Frucht der praktischen Tätigkeit des nämlichen Verfassers vor: Das Rechnungslehrmittel für die 6. Klasse, die organische Fortsetzung des vor einigen Jahren für die 5. Klasse ausgearbeiteten Heftes. Überdies hat der h. Regierungsrat auf Antrag der Erziehungsdirektion beschlossen, für alle übrigen Primarklassen durch Hrn. Schulinspektor *Heer* einheitliche obligatorische Rechnungslehrmittel ausarbeiten zu lassen, also genau das, was unser Verein s. Z. beschlossen, resp. gewünscht hat, als er zur Frage der Rechnungslehrmittel Stellung nahm. Seit einiger Zeit beschäftigt sich die Erziehungsdirektion mit den Vorarbeiten zur Erstellung des Reliefs des Kantons Glarus, wiederum veranlasst durch ein Gesuch, das unsere Konferenz bei Anlass der Behandlung des

Geographieunterrichtes einreichte. An unserer letzten Versammlung war die Schulhygiene der Hauptverhandlungsgegenstand; der Vorstand erhielt damals den Auftrag, im Sinne der angenommenen Thesen eine motivierte Eingabe an die Erziehungsdirektion zu richten und darin zweierlei zu betonen, einerseits die Notwendigkeit einer Enquete über die sanitarische Seite des Schulwesens und andererseits die Wünschbarkeit von bindenden Vorschriften über die Instandhaltung der Schulgebäude und die hygienische Seite des Unterrichtes. Wir hoffen, dass auch dieses Gesuch berücksichtigt werde.

Diese Tatsachen, so fährt Hr. Auer fort, beweisen zur Genüge, dass unser Schulwesen nicht dem Stillstand verfallen ist, es befindet sich vielmehr im ruhigen Fahrwasser des wohlwogenen besonnenen Fortschrittes. Mit kleinen Schritten, die rasch und regelmässig aufeinanderfolgen, kommt man weiter, als durch einen grossen Sprung, der erst nach mehreren erfolglosen Anläufen gelingt. Die angeführten Tatsachen beweisen ferner, dass wir an unsern Konferenzen nicht leeres Stroh dreschen. Unsere Besprechungen führen in der Regel zu praktischen Resultaten und zu Fortschritten im Schulwesen, dank der wohlwollenden Haltung der Oberbehörde. Es liegt dem Kantonallehrerverein ferne, sich den entscheidenden Einfluss im Schulwesen anzumassen, er möchte der Oberbehörde bloss vorarbeiten und legt einen grossen Wert darauf, dass das gegenseitige gute Einvernehmen nicht getrübt werde. Wir sind überzeugt, dass auf dieser Grundlage durch gedeihliches Zusammenwirken das Wohl des Ganzen auf die nutzbringendste Weise gefördert werden kann.

Mit dem Gesagten ist auch der volle Nachweis geleistet, dass der Kantonallehrerverein zwar nicht formell, aber tatsächlich die glarnerische Schulsynode bildet. Der Kantonallehrerverein mag hin und wieder einen erfolglosen Schritt oder einen ungeschickten Seitensprung machen, in der Hauptsache aber wird er nie fehl gehen, wenn er von rechter Schaffensfreudigkeit beseelt ist, und das Wohl des grossen Ganzen, der Jugend und der Schule, als höchstes Ziel im Auge behält.

„In diesem Sinne begrüsse ich“, sagt der Sprechende, „Euch heute, werthe Kollegen, als glarnerische Lehrer, als Erzieher der Kinder unseres Volkes, durchdrungen und getragen von echter Begeisterung für die herrliche Aufgabe der Jugend-erziehung.“ (Schluss folgt.)

Die bernische Schulsynode.

Am 3. Juni trat die kantonale Schulsynode zur ersten Sitzung zusammen. In dem Eröffnungswort gedachte Hr. Erziehungsdirektor Dr. Gobat der Tätigkeit der alten Schulsynode in den achtziger Jahren und der Berücksichtigung ihrer Wünsche durch die Regierung: 1884 behandelte die Synode die Frage, wie die Abneigung der Eltern gegen die Schule in Liebe verwandelt werden könne. Das Referat wurde gedruckt und verbreitet. 1885 wurde Erstellung der Lehrmittel auf dem Wege der Konkurrenz und womöglich Staatsverlag beschlossen. Die Anregung fand im neuen Schulgesetz Aufnahme. 1886 wünschte die Synode Revision der Unterrichtspläne der Gymnasien; diese erfolgte. Der Wunsch nach Einführung des Handarbeitsunterrichts (1887) fand durch Staatsunterstützung an diese Disziplin Aufnahme. 1888 wurde die Frage der theoretischen und praktischen Vorbildung der Lehrer erörtert; darauf hin gelangte ein Katalog über Lehrerbibliotheken zur Veröffentlichung. Entsprechend der Ansicht der Synode von 1889 wurde im Schulgesetz das Inspektorat festgesetzt und den damals ausgesprochenen Grundsätzen gemäss wurde ein Lesebuch für die Mittelklassen ausgearbeitet (fertig im I. Teil). Der 1890 gewünschten Ausgestaltung der Lehrerbildung (Oberseminar, Musterschule) stimmte die Erziehungsdirektion bei; die Regierung konnte sich aber der Kosten wegen nicht zu gleichem Schritt entschliessen, doch wurde die Musterschule eingerichtet. Den Thesen von 1891 über Schulhygiene trug das Schulgesetz Rechnung; nach der Synode von 1892 wurde ein neuer Unterrichtsplan für das Turnen eingeführt; den Thesen von 1893 gemäss wird nächstes Jahr ein neues Rechnungslehrmittel erscheinen. — Wie bisher, so wird auch die Regierung in Zukunft die Beschlüsse der Synode respektieren, um so mehr, „wenn nun nicht mehr bloss die Wünsche der Berufsschulmeister Ausdruck finden“. Mit

dem Wunsche, dass die Synode mit den Behörden kein anderes Ziel verfolge als das Wohl der Schule, erklärt Hr. Dr. Gobat die erste Session der umgestalteten Schulsynode eröffnet.

Bei der Wahl des Vorstandes wurde im zweiten Wahlgang Hr. Dr. Mürset mit 54 Stimmen gegenüber Hrn. Gylam (45 St.) zum Präsidenten gewählt. Hr. Gylam wurde darauf Vizepräsident. Die Wahl des letzten Mitglieds erfolgte im zweiten Wahlgang mit Anerkennung des relativen Mehrs (Landolt 49, Flückiger 35, Folletête 16 St.) als Konzession an den Jura.

Im Auftrag einer Vorversammlung begründet hierauf Hr. König, Fürspreh in Bern, die Motion: „Der Vorstand wird beauftragt, die Frage zu prüfen, ob nicht im Hinblick auf den veränderten Charakter der Synode das Gesetz und das Reglement für die Schulsynode einer Abänderung bedürfen und hierüber in der nächsten Sitzung Bericht und Antrag zu bringen.“ Die Erziehungsdirektion erklärte sich bereit, Änderungen des Reglements eintreten zu lassen, sofern sich diese als wünschenswert herausstellen. Ohne viele Abänderungen wird der Entwurf eines Reglements über die Obliegenheiten der Primarschulbehörden vorbereitet. Mit Rücksicht auf den Jura befürwortet Hr. Erziehungsdirektor Gobat die Revision des Unterrichtsplans für die Primarschule; Hr. Wyss (Herzogenbuchsee) will die Revision auch für den alten Kantonsteil und nach seinem Antrag hat der Vorstand der Synode eine Kommission mit der Ausarbeitung eines Entwurfes zu betrauen. Im Sinne einer Petition von Utzenstorf legt Hr. Dr. Gobat die Revision des Arbeitsschulgesetzes nahe, damit die untern Schuljahre vom Handarbeitsunterricht frei werden. Die HH. Flückiger und Ritschard sprechen im gleichen Sinn, während Hr. Pfr. Grütter sich gegen eine Revision auf solcher Grundlage erklärt. Die Versammlung beschliesst die Revision und überweist sie dem Vorstand zur Berichterstattung.

Den Wünschen der Lehrerschaft gemäss beantragt Hr. Flückiger eine Eingabe an die Regierung, um die Erhöhung der Lehrerbesoldung, d. h. des Staatsbeitrages um 100 Fr. auf 1. Januar 1896 zu erwirken. (Das Gesetz sieht auf 1897 eine Erhöhung um 200 Fr. vor.) Hr. Erziehungsdirektor Gobat erklärt sich mit der Anregung einverstanden. Ebenso mit dem von Hrn. Gerichtspräsident Hämmerli gemachten Wunsche, es möchten vor den Strafanzeigen wegen Absenzen wieder wie früher Warnungen erlassen werden. (Art. 65 des Schulgesetzes.)

Damit hatte die Synode der „Volksmänner“ ihre erste Traktandenliste erschöpft. Wenn die Arbeitslust stets dem Besuch der ersten Versammlung entspricht — von 105 Synodalen waren 103 anwesend — so wird die bernische Volkssynode etwas bedeuten. N. d. „Bund“.

Aus den Schulberichten pro 1894/95.

II. In der Frequenz des Technikums in Winterthur finden die Bedürfnisse unserer Zeit und ihre Anforderungen einen sprechenden Ausdruck. Die grosse Mehrzahl derer, die auf der Volksschulbildung aufbauend, weitere Schulung geniessen will, ist bestrebt, einer beruflichen Ausbildung sich zuzuwenden, die sie bald zum selbständigen Erwerbe kommen lässt. Andere, die die Verhältnisse zwingen, frühzeitig einem Berufe sich zuzuwenden, suchen nachträglich ihre Chancen im Wettbewerbe dadurch zu verbessern, dass sie nach einigen Jahren praktischer Berufstätigkeit sich der Berufsschule zuwenden.

So stellt denn die Schülerschaft des Technikums ein sehr ungleichartiges Material dar, das jedenfalls an die Lehrer hohe Anforderungen stellt, ein Material, das auch insofern ein sehr verschiedenartiges ist, als neben dem Jungen, der eben die III. Klasse einer Sekundarschule hinter sich hat, oft genug der junge, bereits wehrpflichtige Mann sitzt, dem die eine und andere theoretische Kenntnis entschwunden ist, die auch ihm die Schule vermittelte, der aber dafür einen reichen Erfahrungsschatz aus seinem Berufsleben mit sich bringt. Läge es nicht im Interesse der Gleichartigkeit der Klassen, wenn wenigstens für gewisse der Fachschulen, vorab für die Bautechniker und Maschinentechniker, eine gewisse Summe praktischer Erfahrungen, z. B. zwei Jahre Lehrzeit, vorausgesetzt und gefordert würde?

Im Sommersemester des Schuljahres 1894/95 war folgendes die Frequenz der einzelnen Fachschulen: Bautechniker 76, Maschinentechniker 287, Elektrotechniker 41, Chemiker 28,

Kunstgewerbe 26, Geometer 48, Handel 74. 42,2% dieser Schüler sind Angehörige des Kantons Zürich, 43,4% der übrigen Schweiz und 14,4% sind Ausländer.

Aus allen Kantonen, mit Ausnahme von Appenzell I.-Rh., wurde die Schule besucht. Vom Ausland sind folgende Staaten vertreten: Deutschland (25), Russland (15), Italien (14), Nordamerika (6), Österreich (5), Rumänien (3), Polen (2), Finnland (2), Frankreich (1), Holland (1), Serbien (1), Belgien (1), Griechenland (1), Bukowina (1), England (1), Spanien (1), Türkei (1), Norwegen (1), Brasilien (1).

Im Wintersemester betrug die Gesamtfrequenz 564. Das relative Verhältnis des Besuches ist ein ähnliches wie im Sommer, mit dem Unterschiede, dass die Frequenzziffer der Bautechniker auf 174 anstieg. Ein sehr grosser Teil der Schüler dieser Abteilung widmet sich eben im Sommer der Praxis.

Die Erscheinung, die bei der Berichterstattung über das Berner Gymnasium, Handelsabteilung, berührt wurde, findet sich auch am Winterthurer Technikum: Die Frequenzziffern der einzelnen Semesterklassen der Handelsschule sind folgende: I. Klasse 45, II. Klasse 46, III. Klasse 22, IV. Klasse 18, V. Klasse 7, VI. Klasse 5. Diese letzteren sind sämtlich Schweizerbürger (2) und Bürgerinnen (3).

Die *gewerbliche Fortbildungsschule*, ein Annex des Technikums, der Lehrlingen und Arbeitern verschiedener Richtung, welche während der Wochentage ihrem Berufe nachgehen, an Sonntagsvormittagen und in den Abendstunden der Werktage Gelegenheit bietet, sich eine entsprechende theoretisch-fachliche Ausbildung anzueignen, wurde im Sommer von 332, im Winter von 393 Schülern besucht.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Verabreichung von *Stipendien* im Gesamtbetrage von Fr. 330 an vier Schüler des *Gymnasiums Winterthur*.

Den von der Schulpflege Rütli aufgestellten *Bestimmungen betreffend Dispens* von des Deutschen unkundigen Kindern der flottanten Bevölkerung sowie von Gewerbeschülern vom Besuch der *Ergänzungs- bzw. Singschule* wird die *Genehmigung* erteilt.

Staatsbeitrag von Fr. 700 an die Kosten des dritten Bandes (zweite Hälfte) des Urkundenbuches der Stadt und Landschaft Zürich.

Hinschied von Hrn. J. A. Eschmann, Lehrer in Hübli-Wald, geboren 1866, gestorben 13. Mai 1895.

Rücktritt des Hrn. Konrad Bretscher, Lehrer in Zürich IV, auf 31. Mai 1895, infolge Wahl als Verwalter und Lehrer der Zoologie an der Obst- und Weinbauschule in Wädenswil.

Als *Verweser* für denselben wird ernannt: Hr. Albert Angst von Wyl.

Abordnung des Hrn. Regierungsrat J. E. Grob, Erziehungsdirektor, an die vom eidgenössischen Departement des Innern zu veranstaltende grosse Konferenz betreffend Besprechung einer allgemein schweizerischen *Pestalozzifeier*.

Verabreichung von *Bundesbeiträgen pro 1895* von total Fr. 23,578 an die gewerblichen Fortbildungsschulen und die Handwerkerchule der Stadt Zürich.

Genehmigung von Lehrerwahlen auf 1. Mai 1895:

Primarschulen: Örlikon: Kuhn, Gottfried von Zürich (bisher Lehrer in Seen); Gossau: Honegger, Hans von Zürich (bisher Verweser); Bertschikon-Gossau: Meili, Konrad von Unter-Embrach (bisher Verweser); Dägerst-Buchenegg: Brunner, Joh. von Zollikon (bisher Verweser); Esslingen: Kägi, Jakob von Rykon-Zell (bisher Verweser); Üssikon-Maur: Heusser, Robert von Gossau (bisher Verweser); Ottikon-Illnau: Zürcher, Wilh. von Schönenberg (bisher Verweser); Lindau: Sturzenegger, Adolf von Reute (Appenzell) (bisher Verweser); Kohlweis-Sternenberg: Kunz, Emil von Zürich (bisher Verweser); Oberweil-Niederweil: Leuthold, Rudolf von Utikon am See (bisher Verweser).

Sekundarschulen: Wetzikon: Thomann, Robert von Zürich (bisher Verweser).

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Wenigstens ein offizielles Wort. Hr. Nationalratspräsident Dr. Brenner sagte in seiner Eröffnungsrede der Junisession des Nationalrates: „Die Durchführung der

Kranken- und Unfallversicherung wird nach der mit Ungeduld erwarteten Vorlage des Bundesrates unsere erste Sorge sein müssen, und die nachdrücklichere Mitwirkung des Bundes zur Hebung der Volksschule dürfte nur eine Frage der Zeit sein“... eine altgewordene Frage der Zeit.

Aargau. (Korr.) Die L.-Z. hat die Meldung gebracht, dass das aargauische Volk das Bürgerschulgesetz angenommen hat. Dadurch haben die Lehrer mehr Pflichten zu erfüllen, aber auch mehr Rechte und, was nicht zu verachten ist, sie werden dafür angemessen entschädigt. Für die Erziehung unserer männlichen Jugend ist es von grosser Bedeutung, dass die Bürgerschule obligatorisch geworden ist für den ganzen Kanton, für Stadt und Land. Der aus der Gemeindeschule austretende Jüngling wird in seinem eigenen Interesse nicht mehr so blind in den Tag hinein leben und sich ungestört seiner Flegeljahre freuen; für ihn beginnt eine neue Schule, in der er sein Wissen erweitern und befestigen und sich zu einem Bürger heranbilden kann, der weiss, welche Pflichten und Rechte er dem Staate gegenüber hat. Mit der Errichtung der bürgerlichen Fortbildungsschule wollen wir aber nicht stehen bleiben. Es ist unsere Pflicht dafür zu sorgen, dass auch die Mädchen eine Erziehung erhalten, die sie nach allen Richtungen befähigt, dereinst ihren Pflichten, die an sie herantreten, voll und ganz zu genügen. Die Mädchenfortbildungsschule wird freiwillig gefördert werden.

— Eine bedenkliche Erscheinung im Aargau ist der beständige Lehrerwechsel. Während es Gemeinden gibt, die stets noch an ihren 1200 Fr. festhalten, wenn sie auch gut situiert sind, erhöhen andere die Besoldungen trotz hoher Steuern. Es ist keine Seltenheit mehr, Schulen mit 1400 bis 1500 Fr. ausgeschrieben zu sehen; dafür ist denn jeweils auch die Zahl der Angemeldeten eine ziemlich grosse. Ist es dem Lehrer zu verargen, wenn er sich an eine besser besoldete Stelle anmeldet?

Einen Fehler begehen die aargauischen Gemeinden, dass sie ihren Lehrern nicht freie Wohnungen und etwas Land zur Verfügung stellen. Es würde mancher Lehrer gerne etwas Landwirtschaft betreiben, wenn ihm Land zur Verfügung gestellt würde. Land zu pachten oder zu kaufen, das hat seine Haken.

Aargau. (Korr.) Einen jeden aargauischen Lehrer wird die Nachricht gefreut haben, dass Hr. Gerichtspräsident Dr. Müri in Zofingen, von Schinznach, in der Grossratssitzung vom 21. Mai zum Regierungsrat gewählt wurde. Hr. Dr. Müri besuchte die Bezirksschule Schinznach, von 1877 bis 1880 das Seminar in Wettingen, wo er sich an der Austrittsprüfung ein Fortbildungslehrerzeugnis erwarb. Einige Jahre hielt er Schule in seiner Heimatgemeinde Schinznach; dann zog ihn sein Wissensdurst nach Zürich und später nach Bern, um die Rechte zu studieren. Nach seiner Rückkehr in den Aargau wurde er Redaktor des Tagblattes in Zofingen, und später ehrte ihn die Bevölkerung des Bezirks Zofingen, indem sie ihn zum Gerichtspräsidenten des dortigen Bezirksgerichts wählte. Jetzt ist er der Nachfolger von Dr. Frey im Regierungsrat.

Bern. Der Gemeinderat der Stadt Bern hat folgende Anträge der Schuldirektion über den *Turnunterricht* gutgeheissen:

1. Der Turnunterricht wird gemäss § 27,7 des Primarschulgesetzes für die Mädchen obligatorisch erklärt. Derselbe ist in sämtlichen Klassen der städtischen Schulanstalten regelmässig zu betreiben, und es sind ihm wöchentlich wenigstens zwei bis drei Stunden einzuräumen. Die Schwimm- und Badestunden, sowie gewöhnliche Spaziergänge sind dabei nicht in Berechnung zu ziehen.
2. Das Turnen in den Knabenklassen soll in intensiver, die Kräfte des Schülers allseitig bildender Weise betrieben werden. Dabei ist neben dem systematischen Turnunterricht besonders auch das freie Turnen gehörig zu pflegen. Namentlich sind die für das praktische Leben und den Militärdienst wichtigen Übungen angemessen zu berücksichtigen. Für die Mädchen sind, den Kräften des schwächeren Geschlechts entsprechend, nicht so weitgehende Forderungen aufzustellen; das Turnen hat hier als Endziel: die allgemeine Kräftigung des Körpers und die Förderung der Gesundheit anzustreben.
3. Der Turnunterricht ist in den Primarschulen den hiezu geeigneten Lehrkräften zu übertragen. In den Mittelschulen ist derselbe in der Regel nur durch Fachlehrer zu erteilen.

4. Wenn es sich als notwendig oder zweckmässig herausstellt, veranstaltet die städtische Schuldirektion jedes Frühjahr unter der Leitung bewährter Turnlehrer einen kurzen Wiederholungs- und Fortbildungskurs, dessen Besuch für alle Turnlehrer und -Lehrerinnen der Primarschulen obligatorisch ist.

5. Es ist jeder städtischen Schulanstalt in unmittelbarer oder erreichbarer Nähe ein gut eingerichteter Turnplatz zur Verfügung zu stellen. Ebenso ist für jede Schulanstalt, die noch keine Turnhalle besitzt, eine solche anzustreben.

Die Anträge gelangen an den Stadtrat und vor die Gemeindeabstimmung.

Bern. Bernischer Lehrerverein. Am 15. Mai hat das Z.-K. folgendes Gesuch an die Tit. Erziehungsdirektion gerichtet:

§ 108, Ziffer 2 des neuen Schulgesetzes fixiert die Ausrichtung der Staatszulage für die Primarlehrerschaft für die Zeit vom 1. Januar 1895 bis zum 1. Januar 1897, auf welchen Zeitpunkt das Gesetz auch in seinen finanziellen Bestimmungen durchgeführt werden soll.

Bei 1–5 Dienstjahren erhalten durch diese Übergangsbestimmung Lehrer und Lehrerinnen eine Besoldungsaufbesserung von 50 Fr., bei 5–10 Dienstjahren eine solche von 100 Fr. und bei 10–15 Dienstjahren eine Erhöhung von 150 Fr.

In dieser Besoldungsskala steigern sich die Beträge nach der Anzahl der Dienstjahre; bei dem jüngsten Lehrer ist die Aufbesserung am geringsten und nimmt nach und nach mit der Zahl der Dienstjahre zu.

Nun fehlt aber in dieser Progression das letzte Glied. Lehrer und Lehrerinnen mit über 15 Dienstjahren erhalten laut den oben genannten Übergangsbestimmungen eine Aufbesserung von nur 50 Fr. Abgesehen davon, dass es bei den betreffenden ein Gefühl der Entmutigung erwecken muss, wenn sie sich mit den jüngsten Lehrern in gleiche Linie gestellt sehen, so wäre es gewiss in sich selbst begründet, diesen ältern Lehrkräften eine ihrem Dienstalter entsprechende Aufbesserung zu teil werden zu lassen.

Diese Forderung ist um so berechtigter, als eben die Angehörigen dieser Altersklasse einer Aufbesserung am ehesten bedürfen, weil sie in der Regel für die Erhaltung ihrer Familie die grössten Opfer bringen müssen. Wir hatten wiederholt Gelegenheit zu konstatieren, dass gerade in dieser Altersklasse ein Notstand herrscht, und ein Entgegenkommen des Staates durch eine Erhöhung des Besoldungsansatzes für diese ältern Lehrer und Lehrerinnen scheint uns deshalb durchaus geboten zu sein.

Wir richten demnach an Sie, hochgeachteter Herr Direktor, das höfliche Gesuch, Sie möchten dahin wirken, dass mit der Ausgleichung dieses Missverhältnisses nicht bis zur allgemeinen Durchführung des Schulgesetzes zugewartet, sondern dass für die in Frage kommenden Lehrer und Lehrerinnen schon für das Jahr 1896 eine Gehaltszulage von 100 Fr. ausgerichtet wird.

Glarus. -i- Die Schulgemeinde Glarus hat dem aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Hrn. Rektor *Leuzinger* einen Ruhegehalt von 1500 Fr. per Jahr bestimmt. Brav!

Matt wählte an die durch den Hinschied von Hrn. *Joderich Bähler* sel. vakant gewordene Unterstufe Hrn. Lehramtskandidat *Dietrich Bähler* von *Matt*.

Die Schulgemeinde Mollis hat beschlossen, die Stelle, die durch die Demission des Hrn. *Gabriel Beglinger* vakant wurde, nicht mehr zu besetzen, sondern die Schüler unter die übrigen vier Primarlehrer zu verteilen. Über die Gehaltserschönungen und den Ruhegehalt des Hrn. *Beglinger* wird in geheimer Abstimmung entschieden werden. Hoffen wir, Gutes berichten zu können.

Graubünden. Der deutsche Unterricht in romanischen Schulen. Eine Anzahl Gemeinden verlangten in einer Eingabe an den Regierungsrat, der neue Lehrplan sei dahin abzuändern, dass der deutsche Unterricht an romanischen Schulen nicht obligatorisch bleibe, sondern nur nach Bedürfnis erteilt werde. Dies veranlasste im Grossen Rat eine lange Diskussion. Im Sinne der Eingabe sprach (29. Mai) Herr Prof. Disch: der neue Unterricht enthalte die Tendenz, die romanische Bevölkerung des Kantons zu germanisieren; der Romane lerne leicht Italienisch, Französisch etc.; eine Erziehung, die nicht auf der Muttersprache

beruhe, sei fehlerhaft; eine fremde Sprache gehöre gar nicht in den Organismus einer Primarschule; die romanischen Kinder sollen beim Austritt aus der Schule so viel wissen wie die deutschen Kinder; das sei unmöglich, wenn nebenbei noch sechs Stunden Unterricht in einer fremden Sprache erteilt werden müsse. Lasse man die Romanen wie bisher freiwillig deutsch lernen, und Sorge man dafür, dass die romanische Sprache an Kantonsschule und Seminar so gelehrt werde, dass die jungen Leute auch mit dem Landvolk verkehren können. Hr. *Decurtins* steht auf gleichem Standpunkt; er durchgeht die Geschichte des Rhätoromanischen und zitiert *Ziller* für seine Anschauung. Hr. Erziehungsdirektor *Vital* betont, dass die Abfassung des Lehrplanes ganz in der Kompetenz der Regierung liege (1856). Die Schulordnung von 1859 sehe in den romanischen Schulen deutschen Unterricht vor. Die Lehrerschaft wurde vor Abfassung des Lehrplanes angefragt; sie sprach sich für Beginn des Deutschen im 5. (Oberland), 4. (Oberhalbstein) und 3. Schuljahr (Engadin) aus. Die Regierung wählte das vierte Schuljahr; sie gestattet auch, wo es notwendig erscheint, den Beginn mit dem 5. Schuljahr. Die germanisierende Tendenz liege dem Lehrplan fern; das Romanische sinke aus andern Gründen. In der weiteren, ziemlich lebhaften Diskussion beteiligten sich die HH. *Solér*, *Fontana*, *Cramer*, *Steinhauser*, *Calonder*, *Plattner*. Mit 48 gegen 16 Stimmen wird der Antrag des Hrn. Regierungsrat *Vital* angenommen: Auf Grund der Erklärung der Regierung und der Zusicherung, dass berechtigten Wünschen der Petenten Rechnung getragen werden soll, geht der Grosse Rat zur Tagesordnung über.

Zürich. Das Schulkapitel Zürich hörte am 18. Mai einen Vortrag von Herrn Sekundarlehrer *Wartenweiler* in Örlikon an über: „Neue Veranschaulichungsmittel für Physiologie, Physik und Chemie“. Die sämtlichen Apparate hat der Vortragende selbst konstruiert. Da die vorgewiesenen Apparate infolge ihrer möglichst einfachen und dabei präzise funktionierenden Konstruktion für eine methodisch klare Behandlungsweise des naturkundlichen Unterrichts besonders geeignet sind, wurde von der Versammlung dem Ersteller gegenüber der Wunsch ausgesprochen, dem Textteil der Schweiz. Lehrerzeitung ein Verzeichnis samt Preisangaben zur Verfügung zu stellen, damit so Gelegenheit geboten werde, die Sammlungen durch solche nach methodischen Grundsätzen hergestellte Instrumente zu vervollständigen.

Anmerkung der Redaktion. Wir kommen diesem Wunsche entgegen, indem auch wir die Überzeugung gewonnen haben, dass Hr. *Wartenweiler* durch die Vermittlung von solchen Lieferungen und deren gewissenhafte Kontrollierung keineswegs pekuniären Vorteil sucht, sondern lediglich bestrebt ist, der Schule als solcher einen Dienst zu leisten. Da in den nächsten Heften der Pädagogischen Zeitschrift aus der Hand eines erfahrenen Lehrers ein „Physikalisches Praktikum“ veröffentlicht wird, das einfache Versuche mit Herstellung der Apparate etc. schildert, wird sich das Verzeichnis der Vorrichtungen, die Hr. *Wartenweiler* liefert, am besten dort anreihen.

Die Stadt Zürich hat morgen über die Gewährung eines Kredites von 1,600,000 Fr. abzustimmen, welchen die Schulbehörden zum Bau von drei neuen Schulhäusern in den Kreisen II, III und V verlangen.

In Winterthur starb im Alter von 74 Jahren Hr. *F. Autenheimer*, von 1874 bis 1882 Direktor, von 1874 bis 1893 Lehrer der Mechanik am Technikum in Winterthur.

Schweizerischer Lehrerverein.

Gestern ist die von unserem Vorstand und dem Vorstand der tessinischen Gesellschaft degli Amici dell' Educazione unterzeichnete Eingabe an die Bundesversammlung eingereicht worden, die um beförderliche Ausführung der Motion *Curti* betr. Artikel 27 d. i. um die finanzielle Unterstützung der Volksschule durch den Bund nachsucht. Gleichzeitig ist den eidg. Räten eine mit Unterschriften von Vereinsvorständen und einzelnen (aus 13 Kantonen) versehene Bittschrift zu gleichem Zwecke eingegeben worden.

Z. V.

LITERARISCHES.

J. Weber, Aroser Weisshorn-Panorama. Zürich, Orell Füssli. Fr. 2. 50.

In der frischen, deutlichen Darstellungsart, wie sie dem Illustrator der Wanderbilder eigen ist, bringt dieses Panorama die reiche Gebirgswelt, die vom Aroser Weisshorn zu überblicken ist, dem Beschauer zur Erklärung. Der Namensbezeichnung der Gebirgsspitzen ist stets die Angabe der Höhe beigelegt. Das schöne Panorama wird dem vielbesuchten Aussichtspunkt neue Besucher zuführen.

Europäische Wanderbilder Nr. 240. *Die Schweizerische Seetalbahn* von J. Hardmeyer. Zürich, Orell Füssli. 50 Rp.

Eine an schönen Dörfern und Schlössern (Wildeg, Lenzburg, Heidegg, Hallwil) reiche Gegend ist hier in Wort und Bild nach ihrem jetzigen Aussehen und dem Reiz einer an historischen Reminiszenzen reichen Vergangenheit gezeichnet. Das Büchlein ladet recht eigentlich zum Besuch der Gegend ein. **Schmidt, Dr. G. H.** *Die Schweiz im Lichte der Statistik.*

Akadem. Rathausvortrag. Zürich, Verlags-Magazin. 33 S. Fr. 1. Nicht in der Neuheit sondern in der Verwertung und Ausnützung eines grossen Materials zu vergleichenden Zusammenstellungen und graphischen Darstellungen (4) besteht der Reiz dieser Schrift, die in populärer Weise die Verhältnisse der Schweiz in Bevölkerung, Einkommen, Nahrung, Bildung etc. behandeln und interessant zu machen weiss. Graphische Darstellungen, wie sie auf p. 23 und 24 gegeben sind, sind auch in Schulen belehrend.

Dr. R. Luginbühl, Weltgeschichte für Sekundar-, Bezirks- und Realschulen in methodischer Anordnung. Basel, R. Reich. 359 S. mit 24 Illustrationen und 12 Geschichtskarten, geb. Fr. 3. 70.

Dieses Lehrmittel ist zunächst für die Knabensekundarschule Basels geschrieben und damit für drei Jahreskurse zu wöchentlich zwei Stunden bestimmt. Stofflich und sprachlich steigert der Verfasser mit dem Fortschreiten des Buches die Anforderungen an den Schüler. Den Stoff bietet das Buch unter 40 Haupttiteln oder, wenn dieser Ausdruck noch zulässig ist, „Bildern“, die je wieder in 4 bis 10 Unterabschnitte zerfallen. „Der Heldenkampf der Griechen“ und „Alexander der Grosse“ sind der griechischen Geschichte, die Abschnitte III bis VIII (aus der Sagenzeit Roms, Kampf der Plebejer und Patrizier, der tarentinische Krieg, die punischen Kriege, Julius Cäsar, Augustus) der römischen Geschichte gewidmet. Das Mittelalter umfasst: Die Völkerwanderung (IX), Mohammed, Karl der Grosse, Heinrich I., Heinrich IV., der erste Kreuzzug, Friedrich I., Rudolf von Habsburg, Gründung und Freiheitskämpfe der Eidgenossenschaft, die Jungfrau von Orleans, Mittelalterliche Zustände, Gutenberg (XX). Der neuern Zeit gelten zwanzig Abschnitte: Christoph Kolumbus, Martin Luther, der dreissigjährige Krieg, Englische Revolution (Cromwell), Ludwig XIV., Peter der Grosse, Friedrich der Grosse, der nordamerikanische Freiheitskrieg, die französische Revolution, Napoleon I., Erfindungen der neuesten Zeit, Restauration, Zeit des Julikönigtums, die Revolutionen von 1848–1851, der Krimkrieg, Gründung des Königreichs Italien, der Sezessionskrieg, Preussens Wiedererwachen, der deutsch-französische Krieg und (XL) die Zeit seit 1870. Der Seitenzahl nach umfasst das Altertum 42, das Mittelalter 56, die Zeit von Kolumbus bis zur französischen Revolution 70 und die Zeit von 1789 bis auf die Gegenwart 180 Seiten. Die Betonung der Neuzeit geht daraus genugsam hervor. Durch rückgreifende Betrachtungen sucht der Verfasser die Geschichte einzelner Länder, die in der aufgezählten Stoffanordnung zu kurz gekommen, zu ergänzen; so werden unter der „Restauration“ die Schicksale Italiens seit der Völkerwanderung, diejenigen Spaniens seit 1479 angedeutet. Dass der niederländische Befreiungskrieg nicht zu einem Bilde ausgestaltet worden, ist die stärkste Konzession an den Umfang des Buches. Nicht gering ist die Steigerung in der Sprachschwierigkeit. Eingangs sind die Sätze kurz und einfach; gegen den Schluss des Buches treten die fremden Ausdrücke an Stelle des deutschen Wortes. Auf Seite 347 finden wir die Ausdrücke: imperialistisch, Prädent, Royalisten, Orleanisten, Legitimisten, Defizit, devisirt, Parlamentarismus, legislatorisch etc. Wenn der Geschichtsunterricht vom 5. oder 6. bis 9. Schuljahr es zum geläufigen Verständnis dieser histo-

rischen Sprache geführt hat, so hat er jedenfalls viel erreicht. Die Behandlung des Stoffes bis auf die Gegenwart zeugt von grosser Belesenheit (in England ist der Beginn der Fabrikarbeit für Kinder unter 11, nicht wie es p. 342 heisst, unter 10 Jahren verboten). Eine zweckmässige Unterstützung des Textes sind die zwölf farbigen Karten (aus Voigtländers Verlag), deren Deutlichkeit und Sauberkeit uns das etwas alte Aussehen derselben vergessen macht. Von den 24 Illustrationen dürften eine Anzahl, z. B. Lincoln, Garibaldi, Washington durch bessere Bilder ersetzt werden. Seiner Anlage und Durchführung nach ist dieses Lehrmittel mit seiner ausdrücklichen Berücksichtigung der Neuzeit und der Kulturverhältnisse eine bemerkenswerte Erscheinung auf dem Gebiet der geschichtlichen Lehrbücher. Wir empfehlen es der Lehrerschaft angelegentlich zum Studium; wo es nicht als individuelles Lehrmittel eingeführt werden kann, wird es dem Lehrer vorzügliche Dienste leisten. Auch die Schüler werden gern darin lesen und Interesse für die Geschichte daraus schöpfen.

P. Th. Hermann, Deutsche Aufsätze für die obere Klassen der Volksschule und für Mittelschulen. Leipzig, E. Wunderlich. 210 S., br. Fr. 2. 70, geb. Fr. 3. 30.

Unter den vielen Aufsatzbüchern eines der guten. Es nimmt die Stoffe aus dem Erfahrungskreise: aus der Familie, aus der Heimat, aus der Natur, je 25 Nummern, im Anschluss an die Lektüre und im Anschlusse an die Realien (Geographie, Geschichte und Naturkunde). „Die Aufsätze sind zum grossen Teil wirkliche Schülerarbeiten.“ Hauptziel ist dem Verfasser die Bearbeitung von Stoffen, die der Schüler kennt und die ihm Gelegenheit bieten, die Phantasie und die Selbsttätigkeit zu üben. Damit ist er auf richtiger Fährte. Ob jedes einzelne Thema dem Leser zusagt, darüber wollen wir nicht rechten; der Verfasser zeigt, wie das Gute nahe liegt und es nur des Aufhebens bedarf, um interessante Stoffe zu finden, und aus diesem Grunde empfehlen wir sein Buch dem Studium — nicht blinder Nachahmung —. Für jüngere Lehrer wird es willkommen sein. Wohl gemerkt, es bringt Stoffe für obere Klassen.

Göbelbacher, L. F. Lehlust, ein Führer durch den Unterricht im ersten Schuljahr. Im Anschluss an des Verfassers Comenius-Fibel (Lernlust) 1. Teil. Im Frühling. Karlsruhe. O. Nernich. 221 S. Fr. 2. 40.

Als ich dieses Buch durchging, trat mir lebhaft die Zeit vor die Augen, da ich mich nach Rat um sah, um den ersten Unterricht meiner kleinen Schüler froh und ausregend zu machen und doch methodisch richtig zu gestalten. Wie froh wäre ich damals gewesen, wenn mir ein derartig Buch in die Hand gekommen wäre. Nicht dass ich wünschte, dass ein junger Lehrer dem Verfasser das alles genau nachmache, was er in seiner Lehlust schreibt; aber dass mancher junge Lehrer, das, was er sagt, die Art, wie er seine Schüler einführt, die Lehrproben, die er in dem Buche gibt, die Begründung seines Leseganges etc. lese, studiere und nach Erwägung und Prüfung auf seine Verhältnisse anwende, das wünsche ich; denn das Buch ist anregend und trägt seinen Titel nicht als blossen Reklameschild. Dass der Verfasser in den allgemein abhandelnden Teilen seines Buches viele Zitate bringt, ist darum um so wertvoller, als er auch die ganzen Werke nennt und darum zum Weiterstudium einschlägiger Schriften veranlasst und Wegleitung gibt. Es ist dieses Buch ein ernster Versuch, das Lehren und Lernen angenehm und fruchtbar zu machen, der auf psychologischer Grundlage ruht und aufbaut und Anschauungs-, Lese- und Schreibunterricht in innere Verbindung bringt. Wir empfehlen dieses Buch Lehrern der Methodik und Lehrern der Kleinen zu besonderem Studium.

Teubners Sammlung deutscher Dicht- und Schriftwerke für höhere Töcherschulen. Dichtung und Wahrheit von W. v. Goethe. Ausgewählt und herausgegeben von G. Hofmeister, Leipzig. G. Teubner. Fr. 1. 25.

In der sorgfältig ausgewählten und geschmackvoll-einfach ausgestatteten Sammlung deutscher Schriftwerke, die für höhere Mädchenschulen bestimmt ist, verdiente auch ein Auszug aus Goethes Wahrheit und Dichtung einen Platz. Der Herausgeber hat das Bändchen auf 200 Seiten beschränkt und bietet die für die Jugend lesenswertesten Abschnitte aus der allbekannten Schrift Goethes „Aus meinem Leben“. Wir machen Lehrer höherer Schulen gern auf dieses Bändchen aufmerksam.

Kleine Mitteilungen.

— Auf die Einweihung des *Tellmonumentes* in Altorf worden Tellmedaillen mit dem Bild des Denkmals und der Wappen des Bundes und Uri ausgegeben. Subskriptionen dafür nimmt entgegen die Firma W. Kaiser in Bern. Die Medaille in Silber (kleine Ausgabe) von 37 1/2 mm kostet 10 Fr. (später 12); die grosse Ausgabe 50 mm in Bronze 6 Fr. (später 8), in Silber 16 Fr. (später 20 Fr.).

— In *Mogelsberg* stürzte ein junger Lehrer (Hr. Bertschinger) über einen Felsen und fand dabei den Tod.

— Obstaliden und Mühlehorn beharren auf ihrem Beschluss, je eine eigene Sekundarschule zu gründen.

— Infolge Aufhebung des Vertrages mit dem seitherigen Verleger (Fr. Ackermann in Weinheim) sind die *echten Mangschen Originalapparate* (Astronomie und Geographie) für Schölen oder Wiederverkäufer ausschliesslich nur durch den Erfinder, Reallehrer *Adolf Mang* in Heidelberg zu beziehen.

— Der *Verein Deutscher Zeichnerlehrer* versammelte sich am 4. und 5. Juni in Koblenz.

— Nach einer Statistik der *Sterblichkeitsverhältnisse*, welche die Gothaer Lebensversicherungsgesellschaft veröffentlicht, können eigentliche Berufskrankheiten bei den Lehrern nicht angenommen werden. Die Lungensucht ist bei den Gymnasiallehrern am niedrigsten; bei den Landlehrern am häufigsten und dies gerade da, wo dem Schulwesen die geringste Fürsorge gewidmet wird. — Nicht unbegründet.

— *Wien* zählt 80 Bürgerschulen mit 658 Klassen und 248 Volksschulen mit 2411 Klassen.

— In einer Abendschule (Hugh Middleton Evening School) in London erschienen 22 Schüler, die Violinen gekauft hatten und im Violinspiel Unterricht verlangten. Der Schulrat von London bewilligte mit 30 gegen 10 Stimmen den Kredit für diesen Unterricht, d. i. 6 £ 6 s jährlich.

— *Veranschaulichungsmittel.* Zur Abfassung einer Schrift über Herstellung von Veranschaulichungsmitteln für die Schule ersuche ich die Herren Kollegen, die selbst Veranschaulichungsmittel erstellten, um gef. Mitteilungen, Prospekte, Zeichnungen, Kostenvoranschläge hierüber.

H. Hauri, Oberlehrer in Hirschtal (Aargau).

Hotel und Pension Richisau
Telephon — **Kanton Glarus** — Telephon
ist eröffnet. [OV 280]
Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen.
Der Besitzer: *Fridolin Stähli*.

Zürichsee Rapperswil Zürichsee
Hotel-Restaurant de la Poste
vis-à-vis dem Bahnhof und der Dampfschiffände.
Grosser schattiger Garten mit Platz für 350 Personen. Schulen, Vereinen und Touristen aufs beste empfohlen. Billige Preise.
Aufmerksame Bedienung. [OV 261]
Höflichst empfiehlt sich
E. Kronenberg-König, Propr.

Hôtel und Pension Pfauen
GRAND CAFÉ-RESTAURANT
ZÜRICH, Heimplatz.
Empfiehlt sich den Herren Lehrern und Schulvorständen, namentlich auch für Schulreisen bestens.
Grosse Säle, Garten, gute Küche, billige Preise.
Voraus-Anzeige dringend erwünscht. Telephon Nr. 319.
[OV 244] Hochachtungsvoll *Rud. Rommel*.

= Kurhaus Vättis =
Luft- und Molkenkurort
mit Badeeinrichtung, 1000 Meter über Meer. Telegraph im Ort. Schöne Saallokale für Gesellschaften und Vereine. Stallung beim Haus. Tägliche Postverbindung mit Ragaz, Fahrzeit 2 Stunden. Saison von Mitte Mai bis Oktober. Pension von Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50, Monat Juni und September Fr. 3. — bis Fr. 3. 50.
[OV 264] (H 2529 Z) **E. Gilger.**

Pension und Restauration
Sonnenberg-Zürichberg.
Empfiehlt angelegentlichst das neu erbaute Pensionshaus nebst Garten und Glaspavillon.
Reingehaltene Weine, offen und in Flaschen.
Basler und Münchner Flaschenbier. Ausgezeichnete Küche.
Jeden Mittwoch Strahl.
Für das mir vom Publikum der Stadt Zürich und Umgebung seit 8 Jahren im Hotel Meierhof Horgen in so reichem Masse geschenkte Zutrauen und Wohlwollen bestens dankend, werde ich bestrebt sein, dasselbe auch im neuen Geschäft zu erhalten. (OF 4834)
Hochachtung ergebenst zeichne [OV 265]

Telephon 1488. **Th. Bob-Zumstein,**
Elektr. Tramstation Pension Sonnenberg,
Römerhof u. Kirche Fluntern. vormals Hotel Meierhof Horgen.

Brunnen am Vierwaldstättersee.
Hotel Pension Rigi.
Prächtige Aussicht auf den See und die Gebirge, sehr ruhige Lage, schöne Zimmer, grosser schattiger Garten. Warme Bäder im Hause. Seebäder.
Pensionspreis Fr. 4. 50 bis Fr. 6. —
Reelle Weine, gute Küche, offenes Rheinfelder Feldschlösschen-Bier. Prompte Bedienung. Für Gesellschaften und Schulen mässige Preise. Prospekte gratis.
[OV 272] (OH 7094) **Ch. Kaiser-Kettiger.**

Bad- und Kuranstalten Ragaz - Pfäfers.

Hotel Bad Pfäfers

1 Stunde von Ragaz.

Die Thermo von Bad Pfäfers, altherühmt, mit Gastein und Wildbad zu den bedeutendsten Wildbädern zählend, hat 30° R. Wärme und liegt 683 Meter ü. M. am Eingang der weltbekannten Taminaschlucht.

Von jeher erprobt und gepriesen gegen **Rheumatismen, Gicht, Neurosen, Lähmungen, schleppende Rekonvaleszenz, und Altersschwäche.**
Staubfreie und ozeanische Luft. Herrliche Waldspaziergänge.

Eröffnung Ende Mai.

Bäder, Douchen, Massage, elektrische Behandlung, Post, Telegraph, Telephon, Billard, Lesekalon, Kegelbahn, Kurkapelle.

Grosse Spetsesäle.

Für Mittagessen von Vereinen, Schulen und Gesellschaften [OV 254] speziell geeignet.

Vorzügliche Verpflegung, billige Preise.

Kurarzt: **Dr. Kündig.** Direktion: **H. Riester.**

Wagen am Bahnhof Ragaz.

1/2 Stunde von **Himmelreich** 1 Stunde von der
Bahnhof Kriens Stadt Luzern

Luftkurort und Sommerwirtschaft.

Schönster Ausflugsort für Schulen, Gesellschaften, Vereine und Touristen. Prächtiger Aussichtspunkt mit wunderschöner Panorama. Rundblick auf die Stadt Luzern, Albis und Utliberg, See und Landschaft. Reelle gute Weine. Flaschenbier. Sonnensichere Küche. Billige Preise. Auf Bestellung grössere und kleinere Mittagessen. Kaffee. Kuchli. Angenehmer Landaufenthalt. Billige Pensionspreise. Prospekte gratis.
[OV 250] Besitzer: **X. Gili.**

Krone, Küblis
(Prättigau)

offeriert Pension von Fr. 3. 50 an (schöne, geräumige Zimmer inbegriffen). Naher Wald; je 1 Stunde von Bad Fideris und Bad Scrueus. Schönste Anstiege. Reelle Valldinerweine, gute Küche. [OV 255]

Hotel und Pension Rössli

Alpnach-Stad am Vierwaldstättersee
empfiehlt sich den Pilatusbesteigern. Billige Preise. Schöner ruhiger Aufenthaltsort. Pensionspreis von 4 Fr. an. [OV 254]
— Schulen und Gesellschaften besondere Preisermässigung. —

Hotel & Pension Hof Goldau
mit Restaurant.

nächst der Station der Arth-Rigi-, Gotthard- und Südost-Bahn und am Fusswege des Rigi.
Elektrische Beleuchtung, Post, Telegraph und Telephon bei und im Hause.

Wundervolle Aussicht auf den Zugspitz, auf den interessanten Bergsturz von Goldau. Freundliche Zimmer mit guten Betten.
— Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. —

Ausgezeichnete Weine. Offenes Bier. Pension von 5 Fr. an. Für Schulen, Gesellschaften und Vereine bedeutend ermässigte Preise.
Bestens empfiehlt sich:

[OV 234] (OF 4638) **Jos. Weber, Eigentümer.**

Feuslgarten.

Kurhaus und Sommerwirtschaft.

Feuslgarten am Zürichsee, 730 M. über Meer, 30 Minuten von Station Schindliffen und Pfäfers. **Lohnender Ausflug für Schulen, Vereine, Touristen etc.**

Als Kurort angenehmer Landaufenthalt und Erholungsort. Reine Luft, schöne Spazierplätze. **Bäder und Molken.** Post u. Telegraph. Pensionspreis Fr. 4.—5 inkl. Zimmer. Prospekte gratis. [OV 283] **August Oechslin.**

Zeichenmodelle

in Gips, ornamental und figürlich.

Preisliste frei.

Dresden A. [OV 275] **Gebrüder Weschke.**

Schul-Reisszeuge

Reissbretter — Winkel — Reisschienen
Zeichnentheke,

Pinself, flüssige Tusche, Farben in Tuben und Tüfelchen, überhaupt alle in das Schreib- und Zeichnensach einschlagenden Artikel empfiehlt in bester Qualität: [OV 247]

N. Lohbauer,

Limmatquai, gegenüber der Fleischhalle, Zürich.

Deutsche Schulen! Deutsche Federn!

Beste und billigste Schreibfedern aus vorzüglichstem Diamantenstahl gearbeitet. Sächs. Schreibfederfabrik Gebr. Nevoigt, Reichenbrand i. S.



No. 027 à Gros 90 Pf.

[OV 100]

No. 1110 à Gros 90 Pf.

Muster kostenfrei.

Überall erhältlich; wo nicht, liefern wir direkt.

August Mebert

Böhmische Strasse 15 Dresden - N Böhmische Strasse 15

empfiehlt für Schulzwecke seine

Universal-Gouache- und Aquarellfarben.

Spezialität: Grössere Sortimente für Schüler zu 16 Aquarellfarben in Zinntuben mit Pappkarton à Mk. 2.50; desgl. zu 12 Farben Mk. 2. — [OV 340]

Bei Abnahme in Dutzenden bedeutender Rabatt.

Preislisten auf Wunsch gratis und franko.

Anzeige und Empfehlung.

Pension und Restauration zum Belvoir

Telephon **Nidelbad.** Telephon

1 Stunde von Zürich an der Bahn- und Dampfbootstation Rüschlikon. Schönster Aussichtspunkt am See, mit schattigen Garten-Anlagen. Sehr beliebter Ausflugsort und geeigneter, ruhiger Sommer-Aufenthaltort. Mässige Pensionspreise, gute Küche, reelle Weine. Empfiehlt sich den geehrten Herrschaften, Schulen, Vereinen und Hochzeiten bestens unter Zusicherung guter Bedienung. [OV 135]

C. Michel, Wirt, Kurhaus und Belvoir Nidelbad.

Amsteg

Hotel und Pension de la Croix Blanche

Für Schulen und Vereine besonders geeignet; reelle und billige Bedienung. Ausgangspunkt für das Maderuertal und die Gotthardstrasse. [OV 255]

Besitzer: **Franz Indergand, jun.**

Kurhaus Gottschalkenberg.

1152 Meter über dem Meer.

Post-, Telegraphen- u. Eisenbahnstation Biberbrücke. Südost-Bahn.

Eröffnet mit dem 15. Mai.

[OV 243]

Prospektus gratis.

[OV 243]

Bestens empfiehlt sich:

Uch Brüngrer.

Biel

[OV 486]

Fabrikation

von allen gangbaren Sorten

Kurrentschriftfedern

unter dem Kollektivnamen

Schweizer Federn

(Plumes suisses)

Noten- und Rundschriftfedern

Verpackung

in Schachteln à 100 Stück

Muster und Preisverzeichnisse

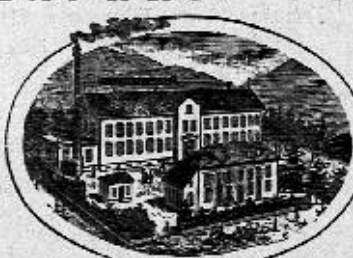
gratis und franko

Bienne

(Suisse)

Gebrüder Flury

Biel



Fabrication

des plumes les plus connues

et les plus appréciées

sous le nom collectif

PLUMES SUISSES

(Schweizerfedern)

Plumes pour la ronde

la gothique et à copier la musique

en boîtes de 100 pièces

Réassortiments en nature et prix sur

demande

FLURY FRÈRES

Bienne

(Suisse)

Restaurant Anna-Burg

Uetliberg bei Zürich.

Prächtigster Aussichtspunkt. Den Tit Gesellschaften und Schulen als Ausflugsort sehr empfohlen. Gute Küche, Reelle Weine, keine Flaschenweine, Bier, Kaffee, Thee, Chokolade. Dessen auf vorherige Bestellung billigst berechnete. Grösser Park. 2641 Telephon 2641. Spielplätze. C. Gerber, Eigentümerin. [OV 200]

1000 Meter über Meer, am Fusse des Balchen.

Kurort Kilchzimmer.

Telegr. und Post Langenbruck Telephon.

Ärztlich empfohlener erster Luftkurort Basellands.

Ermässigte Pensionspreise Mai und Juni.

Schönster Sonntagsausflug mit Alpennausicht.

Schulen und grössere Gesellschaften bitte um vorherige Anzeige.

Es empfiehlt sich [OV 246] **Familie Renggli.**

Seegarten Enge, Zürich II.

Grosse Gartenwirtschaft, prächtig beschatteter Platz für mindestens 400 Personen, wird den Herren Lehrern als Anstufungspunkt für Schulen, Vereine und Gesellschaften bestens empfohlen. Man erbittet 1—3 tägige Vormeldung. 2 Minuten Bahnstation Enge, 2 Minuten Tramstation und 2 Minuten Belvoirpark oder Schloss Enge. Auf Verlangen Musik. Mässige Preise. Zwei Kegelbahnen, System der Kurhäuser in Engelberg. Telephon Nr. 2556. Empfiehlt bestens [OV 241] **J. Lienberger, Wirt.**

Melchthal, Obwalden 894 m.

Hôtel und Pension Alpenhof

Route: Luzern-Kerns-Melchthal-Frutt-Jochpass-Engelberg.

Viel besuchte Touristenstation und beliebter, gesunder Landaufenthalt. Restauration. Civile Preise. [OV 230]

Bestenfalls empfiehlt sich

Al. Reinhard-Städler, Propr.

Prospekte und nähere Auskunft gratis und franco.

Hotel du Bœuf Flüelen, Uri.

Schöner, grosser Speisesaal. — Mittagessen und Diner zu jeder Tageszeit.

Ermässigte Preise für Schulen und Vereine.

David Stalder, Eigentümer.

Restaurant und Gartenwirtschaft

Am Hafen Signal Rorschach Am Bahnhof

Der Unterzeichnete erlaubt sich, Schulen, Vereinen, Gesellschaften und Hochzeiten sein günstig gelegenes und gut eingerichtetes Etablissement angelegentlich zu empfehlen. Grosser Saal, Vorhalle und gedeckte Kegelbahn, verbunden mit grosser Gartenwirtschaft. Gute Bedienung. Billige Preise. **Schulen werden extra berücksichtigt.**

Hochachtungsvoll empfiehlt sich [OV 200]

J. B. Reichle.

Entschuldigungs-Büchlein für

Schulversäumnisse.

Gesetzlich geschützt auf den Namen **Alfred Furrer.**

Preis 50 Centimes.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.